



,-...und jetzt noch LehrerIn werden?'

Eine Untersuchung zu Berufswechslern in den Beruf der LehrerIn

Arbeitsgruppe ‚LehrerIn werden -- und bleiben? Studien zur (Selbst-) Rekrutierung und dem Verbleib im Beruf‘
am Kongress ‚Bildung über die Lebenszeit‘ in Zürich vom 21. – 24. März 2004

Dr. phil. Birgit Weinmann-Lutz

Institut für allgemeinbildende Studien für Berufsleute
Lehrerinnen- und Lehrerbildung Kanton und Universität Bern

Muristrasse 8, CH-3000 Bern 32, Tel. 031 356 71 38

e-mail: birgit.weinmann@llb.unibe.ch <http://www.asfb.llb.unibe.ch>

In der Arbeitsgruppe 22 am Kongress ‚Bildung über die Lebenszeit‘ in Zürich vom 21. – 24. März 2004 wurde der Flexibilisierung von Berufsverläufen von Lehrkräften aus unterschiedlichen Perspektiven nachgegangen. In vier Beiträgen wurden sowohl die subjektive Seite von Berufswahl und anderen Berufsentscheidungen, die Möglichkeiten von Beratung wie auch die Perspektive der Schulen behandelt; die Studien wurden in der Schweiz, Österreich, Deutschland sowie in internationaler Kooperation durchgeführt (s. Beiträge von J. Mayr und B. Nieskens, W. Herzog/ HP. Müller/ A. Brunner/ S. Herzog sowie J. Hercher und C. Schaefers).

Der im folgenden zusammengefasste Vortrag präsentiert eine Studie zu Motiven, Erwartungen, Kompetenzen und eigenen biografischen Erklärungen von Berufswechslern in den Beruf der Lehrerin/ des Lehrers hinein.

Dr. phil. Dipl.-Psych. Birgit Weinmann-Lutz

Allgemeinbildendes Studienjahr für Berufsleute

Lehrerinnen- und Lehrerbildung Kanton und Universität Bern

Muristrasse 8, CH-3000 Bern 32, Tel. 031 356 71 38

e-mail: birgit.weinmann@llb.unibe.ch

<http://www.asfb.llb.unibe.ch>

Studierende am ASFB

- Erwachsene nach abgeschlossener Berufsausbildung und mehrjähriger Berufstätigkeit oder mit Berufsmatur
- streben allgemeinbildenden Abschluss an + besuchen das ‚Allgemeinbildende Studienjahr für Berufsleute ASFB‘
- um sich auf eine zweite (oder weitere) Berufsausbildung, das Lehramtsstudium, vorzubereiten

Studierende am ‚ASFB‘, also dem Allgemeinbildenden Studienjahr für Berufsleute der Lehrerinnen- und Lehrerbildung LLB des Kantons und der Universität Bern, sind Erwachsene nach abgeschlossener Berufsausbildung und mehrjähriger Berufstätigkeit oder mit Berufsmatur.

Sie erwerben am ASFB einen allgemeinbildenden Abschluss sowie eine Zugangsberechtigung zum regulären Studium an der Lehrerinnen- und Lehrerbildung des Kanton und der Universität Bern, um einen zweiten (oder weiteren) Beruf zu ergreifen.

Theoretische Annahmen

Berufswechsel als tiefgreifende Anpassungsleistung: grössere Barrieren =>besondere Kompetenzen?

- Hohe allgemeine und berufsfeldspezifische Selbstwirksamkeitserwartungen
- Realistische Erwartungen an die spätere Berufstätigkeit
- Realitätsbezogene und idealistische Berufswahl-Motive (vs external/ passiven, emotionalen Motiven)
- Ausgeprägte biografische Reflexionsfähigkeit
- Subjektives Erleben eines ‚roten Fadens‘, Sinnhaftigkeit des Berufswechsels

Ein Berufswechsel wird als tiefgreifende Anpassungsleistung an ein Missverhältnis zwischen ausgeübter Tätigkeit und persönlichen Berufserwartungen aufgefasst. Da ein Berufswechsel größere Barrieren mit sich bringt als eine erste Berufswahl, werden in wichtigen Merkmalen auch besondere Kompetenzen bei den Berufswechslern erwartet. Dies sind eine hohe allgemeine und berufsfeldspezifische Selbstwirksamkeitserwartung, realistische Erwartungen an die spätere Berufstätigkeit, realitätsbezogene und idealistische Berufswahl-Motive (vs. external/ passiven, emotionalen Motiven), eine ausgeprägte biografische Reflexionsfähigkeit sowie das subjektive Erleben eines ‚roten Fadens‘ im eigenen Leben und der Sinnhaftigkeit des Berufswechsels.

Ziele der Studie

Untersuchung von Berufswechslern in den Beruf der Lehrerin/ des Lehrers

- personale Ressourcen (Selbstwirksamkeit)
- Gründe den vorigen Beruf zu wählen, zu verlassen wie auch in den angestrebten Beruf einzusteigen
- Rekonstruktion von Lebensverläufen, Genderaspekte
- Erwartungen an die angestrebte Tätigkeit
- Gruppenangebot zur Unterstützung des Übergangs zum Studium

Die Ziele der Studie liegen in der genaueren Untersuchung von Berufswechslern in den Beruf der Lehrerin/ des Lehrers und des Vergleichs mit Maturanten mit demselben Berufsziel.

Dabei werden folgende Bereiche untersucht: personale Ressourcen wie Selbstwirksamkeit, die Gründe den vorigen Beruf zu wählen, zu verlassen wie auch in den angestrebten Beruf einzusteigen, die Rekonstruktion von Lebensverläufen, Genderaspekte, Erwartungen an die angestrebte Tätigkeit. Die Entwicklung eines Gruppenangebotes zur Unterstützung des Übergangs zum Studium gehört ebenfalls zu den Zielen des Projektes.

Methoden

Fragebogenuntersuchung:

Querschnittliche Kohortenvergleiche mit drei Jahrgängen von ASFB Studierenden und zwei Jahrgängen von Studienanfängern mit Matur aus der Stufenausbildung.

Interviews:

vertiefende Interviews zur Berufs- und Bildungsbiografie (domain-spezifisch) mit ASFB Studierenden

Reflexionsgruppen:

Kurzzeitangebot für ASFB Studierende (Entwicklung, Durchführung, Evaluation)

Es werden drei methodischen Herangehensweisen gewählt:

Zum einen wurde eine Fragebogenuntersuchung mit einem Querschnittlichen Kohortenvergleich mit drei Jahrgängen von ASFB Studierenden und zwei Jahrgängen von Studienanfängern mit Matur in den drei Stufen Kindergarten, untere Primarstufe, obere Primarstufe und Sekundarstufe 1 aus der Lehrerinnen- und Lehrerbildung des Kantons und der Universität Bern durchgeführt.

Im weiteren wurden vertiefende Interviews zur Berufs- und Bildungsbiografie (domain-spezifisch) mit ASFB Studierenden geführt.

Die Entwicklung, Durchführung und Evaluation eines Kurzzeitangebot für ASFB Studierende, sogenannte Reflexionsgruppen, stellte einen dritten methodischen Zugang dar.

Design

Vor Projektbeginn Frühjahr 2002

ASFB Interview
Berufsleute Fragebogen

Oktober 2002- Januar 2003

KGU/ OP/S1 Fragebogen
Studierende
mit Matur
(inkl. ASFB
Absolventen)

Oktober 2003- Dezember 2003

ASFB Interview KGU/ OP/S1 Fragebogen
Berufsleute Fragebogen Studierende
mit Matur
(inkl. ASFB
Absolventen)

ASFB Interview
Berufsleute Fragebogen

Es handelt sich um ein sequentielles Kohortendesign, das jedoch nur die ASFB-Studierenden längsschnittlich zu erfassen vermag und von daher einen Akzent auf dem querschnittlichen Vergleich der Studierendengruppen hat. Diese können als Maturanten und Studierende der Lehrerinnen und Lehrerbildung Bern einerseits und als Berufswechsler und Studierende am ASFB andererseits definiert werden.

Die Datenerhebungen fanden zwischen Frühjahr 2002 und Dezember 2003 statt.

Die längsschnittlichen Erhebungen an ASFB Absolventen, die sich bei der folgenden Erhebung im regulären Studium befinden, werden hier nicht berichtet.

Im folgenden dargestellte Vorauswertungen

Selbstwirksamkeitserwartungen SE und LSE

Allgemeine und berufsfeldspezifische Selbstwirksamkeit
Vergleich der Gruppen (Maturanten vs. Berufswechsler)

Berufswahlmotive

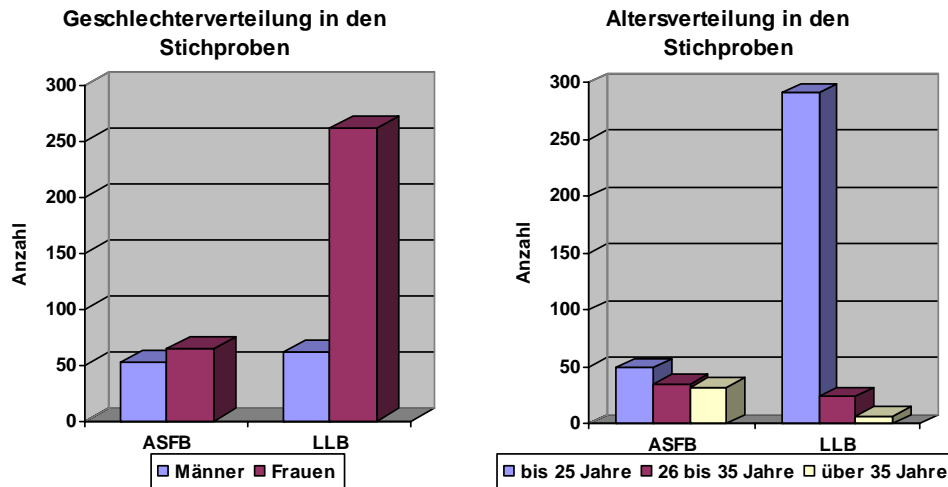
Vergleich der Gruppen (Maturanten vs. Berufswechsler)
Vergleich erste und aktuelle Berufswahl der
Berufswechsler

Lebenslaufmuster

Rekonstruktion der Lebensläufe der Berufswechsler
Binnendifferenzierung der ASFB Gruppe anhand der
Interviews

Im März 2004, zum Zeitpunkt des Vortrags, lagen erst vorläufige Ergebnisse vor, die sich jedoch von der Struktur her in weiteren Analysen bestätigten. Es wurden aus einigen zentralen Projektbereichen Ergebnisse dargestellt, nämlich der Vergleich der Gruppen (Maturanten vs. Berufswechsler) hinsichtlich allgemeiner und berufsfeldspezifischer Selbstwirksamkeit, der Vergleich der Gruppen (Maturanten vs. Berufswechsler) hinsichtlich der Berufswahlmotive zum Beruf des Lehrers/ der Lehrerin sowie der Binnenvergleich der Berufswahlmotive zur ersten und zur aktuellen Berufswahl der Berufswechsler. Schliesslich werden methodisches Vorgehen und erste Ergebnisse zur Rekonstruktion der Lebensläufe der Berufswechsler dargestellt.

Samples



N=438 ASFB n=116 LLB n=322

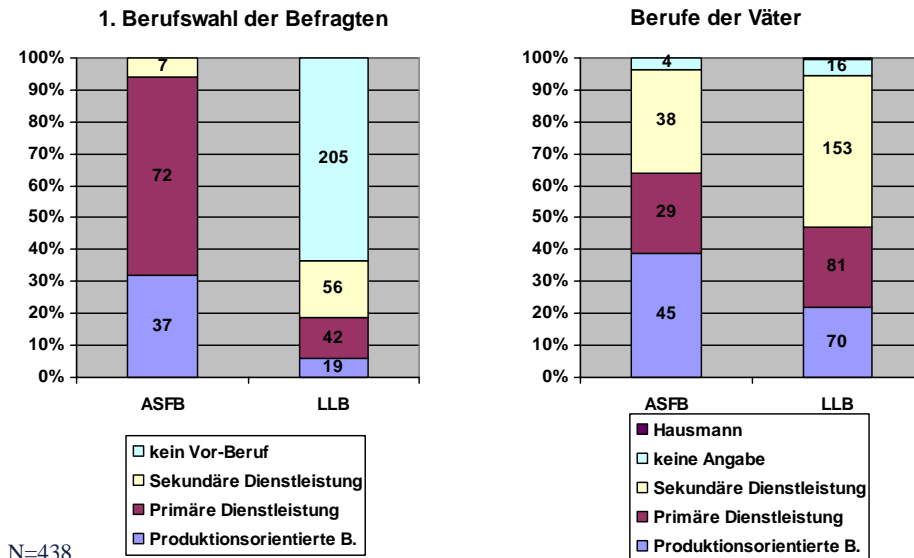
Alle Auswertungen ohne Wiederholungserhebungen und ASFB Absolventen.

Die zum Zeitpunkt der Präsentation vorliegende Vorauswertung umfasst n=438 Studierende, davon n=116 ASFB Studierende (also ‚Berufswechslers‘) und n=322 Studierende an der Lehrerinnen- und Lehrerbildung Bern (also ‚Maturanten‘). (Studierende, die im Anschluss an das ASFB ins Studium übergetreten sind, werden nicht doppelt einbezogen, sondern lediglich als ASFB Studierenden aufgefasst.)

Die Geschlechterverteilung in den Stichproben ist auffallend unterschiedlich: während im ASFB 54% der Studierenden Frauen sind, ist der Anteil mit 82% in der LLB wesentlich höher.

Die Besetzung der Altersgruppen ist ebenfalls sehr unterschiedlich: 44% der ASFB Studierenden und 90% der LLB Studierenden sind unter 25 Jahren. Beim ASFB sind die Altersgruppen von 26 bis 35 Jahren und über 35 Jahren mit jeweils ca 28% Prozent besetzt. Bei den Studierenden mit Matur finden sich 8% zwischen 25 und 35 Jahren und 2% über 35 Jahren.

Berufe

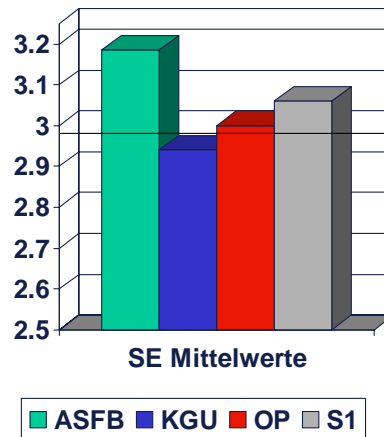


Die Angaben zu eigenen vorausgehenden (begonnenen und abgebrochenen) Berufsausbildungen sowie die Berufe der Väter als die Befragten 15 Jahre alt waren wurden mittels der Berufsgruppencodierung nach der Berufsgliederung des Deutschen Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung ‚pallas iab‘ codiert (<http://www.pallas.iab.de/bisds/berufsgliederung.asp?level=BB>). In der hier dargestellten Auswertung wurden drei Gruppen zusammengefasst, die inhaltliche Bereiche und Positionen verknüpfen. Bei den Berufswechslern finden sich bei 60% Vorberufe im primären Dienstleistungssektor und bei weiteren 30% in produktionsorientierten Berufen. Immerhin 7% hatten Berufe aus dem sekundären Dienstleistungsbereich (z.B. Informatik). Bei den Maturanten haben 60% keinen Vorberuf (oder Berufsversuch), 18% sind Studienfachwechsler (hier den sekundären Dienstleistungsberufen zugeordnet) und ca. 15% sind Berufsmaturanten (als Anteile an produktionsorientierten und primären Dienstleistungsberufen). Der Anteil der Maturanten, die über einen Vorberuf verfügen, der tatsächlich zu einer Erwerbstätigkeit führen könnte, liegt bei ca. 5%.

Die Berufe der Väter im Alter von 15 Jahren der Befragten zeigt deutliche Sampleunterschiede: während bei den Berufswechslern zwei Drittel der Väter aus produktionsorientierten und primären Dienstleistungsberufen stammen, nehmen bei den Vätern der Maturanten die sekundären Dienstleistungsberufe mit knapp 50% eine herausragende Stellung ein, welche im allgemeinen ein Studium erfordern.

Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung SE

- ... ist die subjektive Gewissheit, neue oder schwierige Anforderungssituationen aufgrund eigener Kompetenz bewältigen zu können...



(Bandura, 1997; Jerusalem & Schwarzer, 1999)

N=432

Zur Erfassung der **allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung SE** wird die Skala von Jerusalem & Schwarzer (1999) herangezogen, die sich auf das Selbstwirksamkeitskonzept von Bandura (1997) bezieht. Die Skala umfasst 10 Items, die als Aussagesätze formuliert und die auf einer 4-stufigen Likert-Skala von stimmt genau, stimmt eher, stimmt kaum bis stimmt nicht beurteilt werden können. Die Skala ist gut psychometrisch untersucht und wurde in der Lehrerforschung und auch Stress- und Gesundheitsforschung breit angewendet.

Es ergeben sich Mittelwerte von 3.18 ($s=.31$) für die Berufswechslers und für die LLB Studierenden von 2.98 ($s=.37$); der Unterschied ist signifikant ($t=4.655$; $df=210$; $p<.001$) und hypothesenkonform. Wie erwartet verfügen die Berufswechslers über eine höhere allgemeine Selbstwirksamkeit als die Maturanten. Dies bestätigt eindrücklich aus bisherigen nationalen wie internationalen Forschungsarbeiten bekannten Befunde, dass SE eine spezifische personale Ressource darstellt, die dazu beiträgt, dass die Entscheidung zum Berufswechsel überhaupt getroffen wird und hilft die erhöhten Schwierigkeiten einer erneuten Berufsausbildung anzugehen.

Bandura, A. (1997). *Self-efficacy: The exercise of control*. New York: Freeman.

Jerusalem, M., & Schwarzer, R. (1999). Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung. In R. Schwarzer & M. Jerusalem (Eds.), *Skalen zur Erfassung von Lehrer- und Schülermerkmalen. Dokumentation der psychometrischen Verfahren im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs Selbstwirksame Schulen*. Berlin: <http://www.fu-berlin.de/gesund/schulen/index.htm>.

Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung SE

sample	N	Mittelwert	Standardabw.
ASFB Studierende	115	3.18	.33
nurses_international	1918	3.08	.41
LLB-Studierende	317	2.99	.35
educators	111	2.98	.50
MEAN	17553	2.94	.53
teachers	571	2.91	.41
Germany, students	425	2.78	.44
Hong Kong students	294	2.45	.53

Ein Vergleich mit einer über 17,500 Personen umfassenden Stichprobe aus 26 Nationen bzw. mit unterschiedlichen berufsbezogenen und allgemeinen Samples zeigt die ASFB Studierenden mit dem höchsten Mittelwert, die Stufenausbildungsstudierenden im oberen Drittel der Samples und über dem Gesamtmittelwert von 2.94 ($s=.53$). Auch in Hinblick auf bedeutsame Vergleichsgruppen wie Lehrer, Erzieher und Studierende aus unterschiedlichen Nationen liegen die Berufswechsler und ASFB Studierende deutlich, die LLB Studierende leicht über den Mittelwerten der Referenzgruppen (s. Tabelle). Ob es sich bei diesen Ergebnissen um Kohorteneffekte handelt oder ob diese stabil sind, wird sich bei den weiteren Analysen mit dem Gesamtdatensatz zeigen, die auch Differenzierungen nach Altersgruppen und Geschlechternormen einbeziehen werden (Schwarzer & Scholz, 2000).

Schwarzer, R., & Scholz, U. (2000). *Cross-cultural assessment of coping resources: The general perceived self-efficacy scale*. Paper presented at the Asian Congress of Health Psychology 'Health Psychology and Culture' August 28-29, Tokyo, Japan.

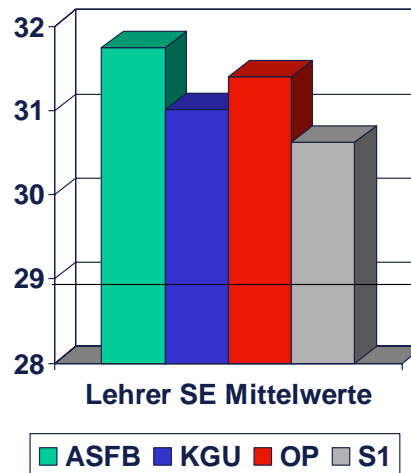
Lehrer Selbstwirksamkeitserwartung LSE

Itembeispiel:

„Ich weiss, dass ich es schaffen werde, selbst den problematischsten Schülern den prüfungsrelevanten Stoff zu vermitteln“

(Schwarzer & Schmitz, 1999)

N=420



Neben der allgemeinen wurde auch die berufsspezifische Variante der Lehrer-Selbstwirksamkeitserwartung LSE erhoben. Für die ASFB Studierenden geben sich Mittelwerte von 3.18 ($s=.30$) und für die LLB Studierenden von 3.10 ($s=.31$); der Unterschied ist gering und nicht signifikant ($t=1.658$ $df=209$; $p<.099$). Es fand sich somit, wenigstens in den bisher vorliegenden Daten, kein Effekt von früheren, im weitesten Sinne pädagogischen Tätigkeiten der Berufswechsler, wie Familientätigkeit, Ehrenämter etc.. Schwarzer & Schmitz (1999).

Schwarzer, R., & Schmitz, G. (1999). Skala zur Lehrer-Selbstwirksamkeitserwartung. In R. Schwarzer & M. Jerusalem (Eds.), *Skalen zur Erfassung von Lehrer- und Schülermerkmalen. Dokumentation der psychometrischen Verfahren im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs Selbstwirksame Schulen*. Berlin, <http://www.fu-berlin.de/gesund/schulen/index.htm>.

Lehrer Selbstwirksamkeitserwartung LSE

Sample	N	Mittelwert	Stdabw.
ASFB Studierende	109	31.73*	3.35
Stufenausbildungs-Studierende	311	31.08*	3.06
Modellversuch Lehrer 1. Zeitpunkt ¹	267	28.53	4.60
Modellversuch Lehrer 2. Zeitpunkt ¹	269	29.07	3.85
Modellversuch Lehrer 3. Zeitpunkt ¹	292	28.73	3.85

* Signifikant $p < .05$

¹ Angaben zur Referenzgruppe der Lehrer aus dem Modellversuch ‚Selbstwirksame Schulen vgl. Schmitz (2000)

Gegenüber den Werten einer grossen Stichprobe deutscher Lehrerinnen und Lehrer (Schmitz, 2000) liegen die Mittelwerte beider Samples bei geringeren Standardabweichungen höher. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese erhöhten Werte auch für die Gesamtstichprobe bestätigen lassen.

Schmitz, G. (2000). *Zur Struktur und Dynamik der Selbstwirksamkeitserwartung von Lehren. Ein protektiver Faktor gegen Belastung und Burnout?* <http://www.diss.fu-berlin.de/2000/29/>.

Schmitz, G. S., & Schwarzer, R. (2000). Selbstwirksamkeitserwartung von Lehrern: Längsschnittbefunde mit einem neuen Instrument. *Zeitschrift fuer Paedagogische Psychologie*, 14(1), 12-25.

Berufswahl und Gründe für das Verlassen eines Berufes

- Offene, die Selbstexploration anregende Fragenformate
- Entwicklung eines Codiersystems
- 25 Gründe, in 5 Gruppen geordnet
- Abbildung für Berufswahl und Verlassen jedes Berufes entlang derselben Dimensionen

Die Gründe für die Wahl und das Verlassen jeder Berufsausbildung (also auch abgebrochener) wurden mittels offener, die Selbstexploration anregender Fragenformate erfasst. Die Antworten wurden mithilfe eines Codiersystems mit 25 Gründen ausgewertet. Auf diese Weise lassen sich die Gründe für die Berufswahl und Verlassen jedes Berufes entlang derselben Dimensionen abbilden.

Die offene Erfassung der Berufswahlgründe sollte auch bisher eher weniger untersuchte Aspekte der Motivationen von Berufswechslern besser abbilden als geschlossene Fragenformate. Entsprechend wurden aus den offenen Textpassagen neben den zu erwartenden inhaltlichen Kategorien (Interesse an Kindern, flexible Arbeitszeiten, etc.) auch Codes entwickelt wie die Vereinbarkeit mit dem bisher schon bestehenden sozialen Umfeld oder allgemein Lebenszielen, bzw. -stilen. Es konnte auch herausgearbeitet werden, dass unterschiedliche Codierungen für stark emotional erlebte bzw. dargestellte Aussagen notwendig sind, neben Begeisterung auch Krise oder ein intensives Interesse an weiterer Bildung, das als Bildungshunger bezeichnet wurde.

Durch die offene Erfassung sollte auch versucht werden, sozial wenig oder unerwünschte Entscheidungsmotive etwas besser in den Fokus zu bekommen, wie z.B. passive Entscheidungsprozesse.

Codierung für Berufsmotive

intrinsisch	b i01 Berufung/ früher Berufswunsch/ Talent b i02 Idealistische Motivation (Höhere Ziele, Welt verändern)
external /passiv	b i10 familiäre Einflüsse b i11 Verlegenheitslösung b i12 Zwischenschritt b i13 Studium abgebrochen b i14 Misserfolg bei anderen Versuchen b i15 sich etwas anderes nicht zutrauen b i16 Reinrutschen
realitäts- bezogen	b i20 Erwerbssicherung b i26 Arbeitszeiten b i29 höherer Status/ Stellensituation/ höherer Bildungsabschluss b i27 bereits vorhandene Erfahrungen b i28 Ausbildung b i21 echter/ sinnvoller Beruf b i22 Vielfalt/ Kreativität/ musisch b i23 mit Menschen arbeiten b i24 Interesse am Fach (Sache) b i25 Interesse an der Tätigkeit (Handlung)
Vereinbarkeit	b i30 Vereinbarkeit des Berufes mit Familie b i31 Vereinbarkeit des Berufes mit sozialem Umfeld b i32 Vereinbarkeit des Berufes mit anderen Interessen
emotional	b i40 Begeisterung b i41 Halt in Krise b i42 Bildungshunger

Die 25 Gründe zur Berufswahl (bzw. gegengleich zum Verlassen eines Berufes) wurden theoretisch in fünf Gruppen zusammengefasst. Diese Einteilung muss daher bis zu einer empirischen Bestätigung am vollen Datensatz als vorläufig betrachtet werden.

Aufgenommen wurden in Hinblick auf die Berufswahl zur Lehrperson bzw. zur Berufswahl allgemein häufig untersuchte Motivationen, wie z.B. der Wunsch mit Menschen, bzw. Kindern oder Jugendlichen zu arbeiten, Interesse an einem bestimmten Fach oder an spezifisch pädagogischen Tätigkeiten (erziehen, unterrichten etc.). Dazu gehören auch idealistische Zielvorstellungen, ein Gefühl von Berufung bzw. ein früher Berufswunsch und Einschätzungen einen ‚echten‘, sinnvollen, befriedigenden Beruf zu wählen. Weiterhin wurden eher strukturelle Angaben wie Finanzielle Aspekte, Arbeitszeiten und erwarteter Statusgewinn codiert. Passive Entscheidungen und external beeinflusste Entscheidungen wurden durch 6 Codes abgebildet.

Während die Vereinbarkeit mit der Familienarbeit auch in anderen Studien noch ein relativ häufig erfragter Bereich ist, wurden zusätzlich zwei weitere Vereinbarkeitscodes definiert, nämlich die Vereinbarkeit des angestrebten Berufes mit dem sozialen Umfeld sowie die Vereinbarkeit mit anderen Interessen, die sich meist auf Lebenspläne oder Tätigkeiten ausserhalb beruflicher Arbeit beziehen.

Schliesslich wurden auch Codes für stark emotionsabhängige Aussagen vergeben, wie Begeisterung, Halt in einer Krise und Bildungshunger.

Gemeinsame Motive bei der aktuellen Berufswahl

	LLB	Berufswechsler
lbi23 mit Menschen arbeiten	81%	80 %
lbi25 Interesse an der Tätigkeit (Handlung)	62 %	54 %
lbi27 vorhandene Erfahrungen	66 %	56 %
lbi40 Begeisterung	60 %	59 %
lbi10 familiäre Einflüsse / Vorbilder	49 %	39 %
lbi01 Berufung/ früher Berufswunsch/ Talent	41 %	38 %

N=438; Prozentzahl des jeweiligen Samples, für die dieser Code vergeben wurde; Ränge 1 bis 11

Wie nicht anders zu erwarten wird das Motiv ‚mit Menschen arbeiten‘ von beiden Gruppen mit jeweils ungefähr 80 Prozent am häufigsten genannt. Von jeweils über der Hälfte bis zu zwei Dritteln der Maturanten und Berufsleute werden folgende Motive geäußert: Interesse an Tätigkeiten (also Unterrichten, Erziehen usw.), das Einbringen vorhandener Erfahrungen und eine Begeisterung für den neuen Beruf. Oft sind auch familiäre Einflüsse entscheidend für eine Berufswahl, knapp die Hälfte der Maturanten und 40% der Berufsleute gaben an, dass sie in ihrer Entscheidung von Familienangehörigen beeinflusst worden sind. Ein weiterer häufig genannter Grund ist die eigene Einschätzung ein besonderes Talent oder eine Berufung für den Lehrberuf zu haben, was immerhin noch ca. 40 Prozent der Maturanten und Berufsleute angaben.

Die Folie zeigt die Prozentzahl des jeweiligen Samples, für die dieser Code vergeben wurde auf den Rängen 1 bis 11.

Abweichende Motive bei der aktuellen Berufswahl

	LLB	Berufswechsler
lbi27 vorhandene Erfahrungen einsetzen	67%	56%
lbi22 Vielfalt/ Kreativität/ musisch	50%	33%
lbi 24 Interesse am Fach	38%	24%
lbi21 echter/ sinnvoller Beruf	28%	38%
lbi42 Bildungshunger	23%	35%
lbi28 Ausbildung (gute Basis)/ Struktur	34%	20%
lbi02 Idealistische Motivation	21%	30%

N=438, Signifikante ($p < .05$) Rangplatzunterschiede in häufigen Motiven, auf den Rängen 1 bis 13

Die Abweichungen zwischen Berufsleuten und Maturanten bei der Berufswahl beziehen sich vor allem auf den Sinn der im Beruf gesucht wird. Die Berufswechsler geben öfter als Maturanten an, dass Lehrer/Lehrerin ein echter, sinnvoller Beruf sei (LLB=28 %, BW=38 %). Zudem ist bei dieser Gruppe viel häufiger ein regelrechter Bildungshunger nachzuweisen, als bei den Maturanten (LLB=23 %, BW=35 %). Ebenfalls von den Berufswechslern wesentlich häufiger angegeben wurde die idealistische Motivation. Mit 30 %, gegenüber 21 % bei den Maturanten, scheint dieser Grund für Berufsleute ein nicht zu vernachlässigender Faktor bei der Entscheidungsfindung zu sein.

Maturanten wählen den Beruf häufiger weil sie annehmen, dass der Beruf des Lehrers/der Lehrerin kreativ und musisch ist (LLB=50 %, BW[1]=33 %), haben mehr Interesse an einem bestimmten Fach (LLB=38 %, BW=24%) und begründen Ihre Entscheidung damit, dass die Ausbildung eine gute Basis (für weitere Ausbildungen oder Universitäts-Studium) ist und eine gute Struktur aufweist (günstig gelegener Unterrichts-Ort, Dauer der Ausbildung etc.) (LLB=34 %, BW=20 %). Obwohl das Motive vorhandene Erfahrungen einzusetzen bei beiden Studierendengruppen von über der Hälfte genannt wird, findet sich bei den Maturanten doch ein signifikant höherer Anteil.

Es werden die signifikanten ($p < .05$) Rangplatzunterschiede in häufigen Motiven genannt, die auf den Rängen 1 bis 13 liegen.

[1] BW ist die Abkürzung für „Berufswechsler“

Seltene abweichende Motive

	LLB	Berufswechsler
lbi29 Höherer Status	8%	16%
lbi31 Vereinbarkeit mit sozialem Umfeld	4%	10%
lbi12 Zwischenschritt	9%	>1%
lbi13 Studium abgebrochen	11%	>1%

Signifikante ($p < .05$) Rangplatzunterschiede in seltenen Motiven, $N=438$

11% der Maturanten haben vor dem Eintritt in die LLB bereits ein Studium begonnen und wieder abgebrochen. Zudem geben 9 % dieser Gruppe an, das LLB-Studium als Zwischenschritt zu betrachten, d.h. es ist meist schon eine andere Ausbildung geplant. Aus naheliegenden Gründen kommen diese beiden Motive bei den Berufswechslern praktisch nicht vor.

Selten genannt, aber doch viel öfter als bei den Maturanten, werden die zwei Motive Höherer Status und die Vereinbarkeit mit dem sozialen Umfeld. 16 % der Berufswechsler (LLB=8 %) geben an, dass auch solche Überlegungen beim Entscheid eine Rolle gespielt haben. 10 % der befragten Berufsleute denken, dass der Lehrberuf mit ihrem sozialen Umfeld vereinbar ist, bei den Maturanten sind das nur gerade 4 %.

Es werden die signifikanten ($p < .05$) Rangplatzunterschiede in seltenen Motiven genannt.

Binnenvergleich der Wahl zum 1. und jetzigen Beruf

- Jetzige Berufswahl ist ‚ganz anders‘
 - durchschnittliche Anzahl von Motiven
1. Berufswahl: AM=2.8 (s=1.5);
jetzige Berufswahl: AM= 6 (s=2.2)
 - 23 von 25 Codierungselementen zeigen
signifikante Unterschiede ($p < .05$)

N=120 Berufswechsler

Beim Binnenvergleich in der Berufswechslergruppe zeigen sich zwischen der ersten und der jetzigen Berufswahl deutliche Unterschiede. Schon allein die Anzahl der zugewiesenen Codierungen differiert deutlich: bei der 1. Berufswahl findet sich eine durchschnittliche Anzahl von AM=2.8 (s=1.5) Motiven; bei der jetzigen Berufswahl von AM= 6 (s=2.2). Die jetzige wird somit viel ausführlicher beschrieben bzw. begründet.

Für 23 der 25 Codierungselemente zeigen sich signifikante Unterschiede ($p < .05$ in T-Tests für gepaarte Stichproben).

Motive bei 1. und jetziger Berufswahl

	1. Beruf	jetziger Beruf
intrinsisch	11.8%	56.7%
external /passiv	71.7%	43.3%
realitäts-bezogen	79.2%	96.7%
Vereinbarkeit	3.3%	37.5%
emotional	17.5%	17.5%

Anteil der Personen mit mindestens einem Motiv der Kategorie; N=120 Berufswechsler

Betrachtet man die Berufswahlmotive als Häufigkeit des Anteil der Personen mit mindestens einem Motiv in der Kategorie (N=120 Berufswechsler), so finden sich für die jetzige Wahl bei 96% der Berufswechsler realitätsbezogene Motive (beim ersten Beruf nur knapp 80%).

Auffällig ist die Differenz zwischen 72% external passiven Motiven bei der ersten und lediglich 43% bei der jetzigen Berufsentscheidung; diese Kategorie umfasst auch den Einfluss von Eltern und/ oder Vorbildern, was beim jetzigen Beruf bereits für 39% der Berufswechsler codiert wird. ‚Echte‘ passive Entscheidungsprozesse sind von daher beim jetzt gewählten Beruf, wie auch kaum anders zu erwarten, äusserst selten.

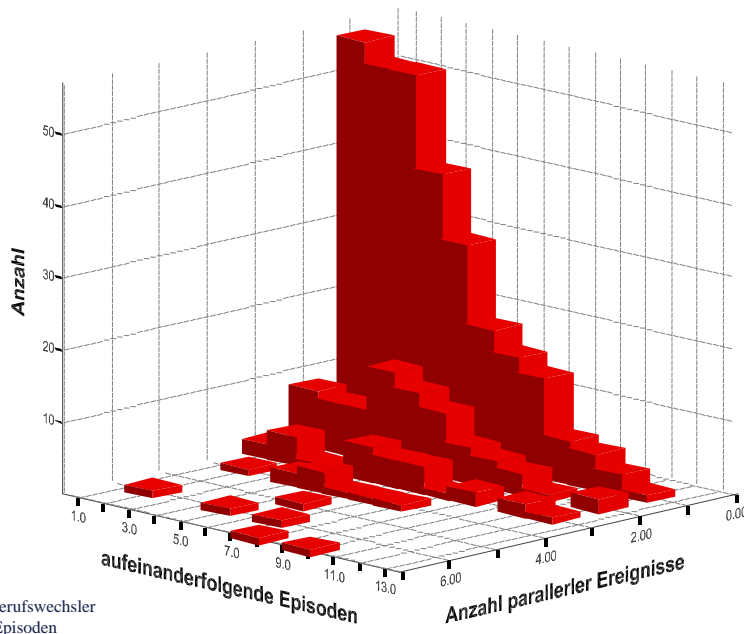
Lebenslaufepisoden

- Ziel: (Un-)Ähnlichkeit von Lebensläufen abbilden
- Rekonstruktion von Lebensläufen als ‚Episoden‘ auf Grundlage von Fragebogen
 - Biografieblatt: ‚Hauptbeschäftigungen und wichtige Ereignisse seit Schulaustritt‘
 - nicht markierte Spalten ‚im Privaten‘, ‚Ausbildung/Praktika/Projekte, ‚Beruf/Arbeitstätigkeit‘
 - Aufeinanderfolgende sowie parallele Ereignisse von mind. 1 Monat Dauer; definierendes Ereignis

Ziel der Auswertung der Lebenslaufdaten war es, die (Un-)Ähnlichkeit von Lebensläufen abbilden und mit anderen vergleichen zu können. Dabei wurde eine Rekonstruktion der Lebensläufe als ‚Episoden‘ auf Grundlage der Angaben im Fragebogen versucht. Zentral war dazu das ‚Biografieblatt‘, das in drei nicht markierten Spalten ‚im Privaten‘, ‚Ausbildung/Praktika/Projekte, ‚Beruf/Arbeitstätigkeit‘ abfragte, welche ‚Hauptbeschäftigungen und wichtige Ereignisse seit Schulaustritt‘ die Person erlebt hat (vgl. Hof, 2003). Formal wurde von den Episoden eine Dauer von mindestens einem Monat verlangt; es wurden aufeinanderfolgende sowie alle genannten, dazu parallelen Ereignisse aufgenommen.

Hoff, E. (2003). Berufs- und Privatleben. Komplexe Relationen und reflexive Identität. In A. Bolder & A. Witzel (Eds.), *Berufsbiografien. Beiträge zu Theorie und Empirie ihrer Bedingungen, Genese und Gestaltung*. (pp 79-97). Opladen: Leske+Budrich

Anzahl der Lebenslaufepisoden



Die Auswertungen zu den Lebensepisoden beziehen sich in dieser Auswertung lediglich auf die ersten beiden Kohorten der Berufswechsler. Bei den 66 ASFB Studierenden wurden insgesamt

404 Episoden über alle Personen hinweg definiert; im Mittel 4 Episoden pro Person ($s=2,5$; Min=2; Max=12).

Diese sind im Mittel 26 Monate lang, es besteht eine erhebliche Varianz ($s=28$; Min=1; Max=214 Monate = 17 Jahre)

Es wurden 254 zusätzliche Ereignisse gefunden, 1,6 je Episode.

Längere Episodenketten weisen mehr zusätzliche Ereignisse auf

Bei der ersten Episode nennen 62% der Berufswechslerstichprobe die erste Berufsausbildung und 29% weitere allgemeine Schulbildung.

Die Tätigkeit im ersten Beruf ist die häufigste Kategorie (von Episode 2 bis 8), es zeigen sich somit keine Patchwork-Biografien bei den Berufswechslern.

40% der Frauen geben Familienzeiten an.

Lebenslaufepisoden

Bildung als permanentes Lebenselement

- 52% haben mind. eine Episode ‚Allgemeine Bildung‘ vor ASFB, 29% direkt im Anschluss an Schulabschluss
- 22% berufsspezifische Weiterbildung; 11% Weiterbildung allg.
- 19% haben 2 Berufsausbildungen
- 42% haben längere Reisen

Herantasten an pädagogischen Beruf

- Je 10% haben eigenen Beruf oder Job im päd. /soz. Bereich ausgeübt, 17% soz. Praktika
- 25% ehrenamtlich tätig, davon 1/3 im Sport
- 40% haben den eigenen Beruf, oder einen Job im päd. /soz. Bereich ausgeübt oder ein soz. Ehrenamt ausgeübt oder waren als Tagesmutter tätig

N= 66 ASFB Studierende

Die zum Zeitpunkt der Präsentation bereits ausgewertete Teilstichprobe von Berufswechslern zeigte zwei herausragende Besonderheiten in den Lebensverläufen.

Zum einen ist die Häufigkeit von Bildungsepisoden im Anschluss an den Schulabschluss auffällig. 52% haben mindestens eine Episode ‚Allgemeine Bildung‘ vor Beginn des ASFB, 29% direkt im Anschluss an Schulabschluss. 22% haben eine berufsspezifische Weiterbildung und 11% eine allgemeine Weiterbildung, was für eine Personengruppe ohne tertiären Bildungsabschluss als sehr hoch anzusehen ist. 19% der Untersuchten haben 2 Berufsausbildungen, 42% haben längere Reisen unternommen.

Bemerkenswert ist weiterhin das Herantasten an das soziale und pädagogische Berufsfeld. So haben je 10% den eigenen Beruf oder einen Job im pädagogisch /sozialen Bereich ausgeübt, 17% absolvierten soziale Praktika. 25% waren oder sind ehrenamtlich tätig, davon 1/3 im Sport. Insgesamt haben 40% den eigenen Beruf, oder einen Job im pädagogisch /sozialen Bereich ausgeübt oder ein soz. Ehrenamt ausgeübt oder waren als Tagesmutter tätig.

Beschreibungsdimensionen von Lebensläufen aus Interviewdaten

Latenzzeit der Entscheidung	langes vs. kein Moratorium
Damalige Sicht auf 1. Beruf	passiv vs. aktiv
heutige Sicht auf 1. Beruf <i>Nicht mehr tätig</i> <i>Noch tätig</i>	‚Kein‘ Beruf, verwählt, Strukturen negativ Ökonom. Gründe, Nische, verbunden, will bleiben
Beruf der Lehrerin/ des Lehrers	alter vs. neuer Berufswunsch, Zukunftspläne, besondere Barrieren und Ressourcen

N=21 Interviews mit ASFB Studierenden

Die Interview-Transkripte wurden textanalytisch im Hinblick auf die narrativen Identitäts-Rekonstruktionen untersucht. Thematisch standen dabei vor allem die Entscheidungen zur Berufswahl bzw. zum Ausstieg aus dem Vorberuf oder den Vorberufen im Mittelpunkt. Diese Analysen sind bisher keineswegs abgeschlossen. Es zeigte sich, dass die **Latenzzeit der Entscheidung** zum Berufswechsel zwischen einem *langen versus gar keinem Moratorium* liegt. Die erste Berufswahl wird in unterschiedlicher Weise thematisiert. Einerseits wird die **damalige Sicht auf den 1. Beruf bzw. Berufswahl** zumindest in den Begriffen von mehr oder weniger *aktiv bzw. passiv* umschrieben. Besonders vielfältig ist die **heutige Sicht auf den ersten Beruf** und drückt die Valenz aus, die heute diesem Beruf entgegengebracht wird; das Spektrum reicht von der Einschätzung ‚*eigentlich gar keinen Beruf* zu haben‘ über ‚*sich verwählt zu haben*‘, die *strukturellen Bedingungen* der Tätigkeit in diesem Beruf abzulehnen, aus rein *ökonomischen Gründen* noch tätig zu sein, eine akzeptable *Nische* gefunden zu haben bis hin zu einer tiefen *Verbundenheit* mit dem Beruf und dem Wunsch auch *weiterhin* in diesem *tätig* zu sein. Die Einschätzungen zum **Beruf der Lehrerin** bzw. des Lehrers variieren zwischen dem Motiv der Verwirklichung eines *lange gehegten Wunsches* einerseits und dem Folgen eines lebensgeschichtlich ganz *neuen Impulses* andererseits.

Bedeutung des Projektes

- subjektive Seite von Berufswechslern verstehen
- Perspektive der Bildungsinstitution und des späteren Arbeitgebers mit einbeziehen
- aktuelle bildungspolitische Fragen mit qualitativen und quantitativen wissenschaftlichen Methoden systematisch untersuchen
 - spezifische Kompetenzen und Bedürfnisse der Berufswechsler ->Entwicklung langfristiger Rekrutierungsstrategien von berufstreuen, anpassungsfähigen Lehrkräften
 - Selbstwirksamkeitserwartungen und Tätigkeitserwartungen als potentiell protektive Faktoren für Burnout
- Intervention entwickeln und evaluieren
- Grundlage für längsschnittliche Untersuchung

Die Bedeutung des Projektes liegt darin, die Dynamik und psychologischen Prozesse des Berufswechsels in der Beruf der LehrerIn besser zu verstehen und dabei auch die subjektiven Rekonstruktionen und Einordnungen der Berufswechsler zu erkunden. Die Perspektive der Bildungsinstitutionen und des späteren Arbeitgebers sollten dabei mit einbezogen werden (im Sinne von Anforderungsprofilen an Lehrpersonen) und somit aktuelle bildungspolitische Fragen mit qualitativen und quantitativen wissenschaftlichen Methoden systematisch untersucht werden.

Die Analyse spezifischer Kompetenzen und Bedürfnisse der Berufswechsler kann Hinweise für die Entwicklung langfristiger Rekrutierungsstrategien von berufstreuen, anpassungsfähigen Lehrkräften geben. Selbstwirksamkeitserwartungen und Tätigkeitserwartungen zeigten sich bei den Berufswechslern in erwarteter Weise und sollten als potentiell protektive Faktoren für Burnout weiter untersucht werden. Die Weiterführung der als Längsschnitt angelegten Untersuchung ist geplant. Die Entwicklung und Durchführung einer Intervention machte die Studie auch unmittelbar für die Befragten nutzbringend.

Diskussion

- **Berufswechsler im Vergleich mit Maturanten**
 - *Kompensieren Bildungsdefizite (bildungsferne Herkunft)*
 - *besondere personale Ressourcen (Selbstwirksamkeit)*
 - *Berufswahl stärker realistisch und idealistisch*
- **Berufswechsler in der Binnendifferenzierung**
 - *Geschlecht und Soziales Alter bei Berufswechsel*
 - *Stabiles Bildungsinteresse*
- **Schlussfolgerungen für weitere Forschung**
 - *Vielfalt von Methoden und Datenquellen hat sich bewährt*
 - *Bündelung und Integration der Ergebnisse !*
 - *Längsschnittliche Untersuchung sinnvoll*

Auf Grundlage der bisherigen Auswertungen, die sich erst etwa auf einen Teil der Befragten beziehen, kann gesagt werden, dass Berufswechsler im Vergleich mit Maturanten Bildungsdefizite bzw. eine bildungsferne Herkunft kompensieren, dabei über besondere personale Ressourcen (Selbstwirksamkeit) verfügen und ihre Berufswahl stärker realistisch *und* idealistisch ist, als die der Maturanten.

Berufswechsler sind jedoch als Gruppe nicht homogen zu denken, bedeutsam sind in der Binnendifferenzierung das Geschlecht und das ‚soziale Alter‘ beim Berufswechsel (z.B. Partner, Familienbildung). Ein stabiles Bildungsinteresse lässt sich bei einem Teil der Berufswechsler nachweisen.

Als Schlussfolgerung für weitere Forschung kann festgehalten werden, dass die Vielfalt von offenen und psychometrischen, quantitativen und qualitativen Methoden und unterschiedlichen Datenquellen sich bewährt hat. Die weitere längsschnittliche Untersuchung der Samples ist sinnvoll.